Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 20.

Den 10ten May 1806.

Erklärung des Kupfers.

Der Wasserfall bey Diersdorf.

Dieser Wasserfall ist zwar in Vergleichung mit dem bereits gelieferten Zacken- und Kochelfall sehr unbedeutend: allein die liebliche Parthie, mit welcher er das nördliche Ende eines friedlichen Dörfchens ziert, erweckt, wenn auch nicht Bewunderung, doch edle Begeisterung und ein gewisses Wohlbehagen in seiner Nähe.

Daß dies der Besitzer dieses Orts auch dort empfand, zeigt ein nahe dabey errichtetes maßives Gebäude, wovon drey Seiten mit dem Felsen verbunden sind, die vordere vierte aber durch Birken beschattet wird, über dessen Eingange eine Inschrift sagt: daß dieser Ort dem stillen Nachdenken einer erwartungsvollen Zukunft gewidmet sey.

Noch ist das Innre des Gebäudes ein rohes Steingewölbe, und wahrscheinlich dürfte auch in Zukunft

keine tändelnde Künsteley die frey angenehme Natur stöhren.

Die Heldenthaten der Mäuse

haben dem Homer einen Stoff zu einer Epopöe, dem witzigen Jean Paul den Eingang zum Hesperus gegeben; sie sind auch in andrer Hinsicht beachtungswerth, denn mehr als einmal treten die Mäuse als Rächer der Menschheit und als sichtbare Diener der göttlichen Strafgerechtigkeit in der Geschichte auf.

Der polnische Regent Popiel II. wurde im Jahr 840 zur Strafe für seinen Brudermord, in der Mitte des Sees Goplo, wohin er sich geflüchtet hatte, sammt Weib und Kind von den Mäusen gefressen, worin Schickfuß ein Exempel göttlichen Zorns und Strafe begangener Sünden und schrecklicher Uebelthaten findet. Der Verehrer der deutschen Geschichte kann sich durch den Mäusethurm im Rhein bey Mainz überzeugen, daß noch im zehnten Jahrhundert die Mäuse am Rhein so gute Zähne hatten, als im neunten am Goplo. Der Erzbischof Hatto von Mainz hatte nehmlich dem Grafen Albrecht von Babenberg zugeschworen, daß er ihn unversehrt in sein Schloß zurückbringen wollte. Kaum war er aber mit ihm eine kleine Strecke vorwärts geritten, so stellte er sich krank, kehrte mit ihm in das Schloß zurück, stärkte sich durch einen Trunk, begleitete ihn sodann zu dem Könige Ludwig III, lieferte ihn zum Tode aus, und hielt sich durch sein hinterlistiges Zurückkehren in das Schloß seines Eides entledigt. Man darf nicht lange in der

Geschichte suchen, um Beyspiele aufzufinden, wo gebrochne Eide nicht bestraft worden sind: aber mit dem Teufel und den Mäusen ist weniger zu spaßen. Die letztern, bey denen Hatto zu schwören pflegte: wenn das nicht wahr ist, sollen mich die Mäuse fressen, kamen, und fraßen ihn wirklich.

Das sind Sagen und Fabeln, die nichts beweisen, höre ich mir einwenden. Aber der Wink, den ich nachher geben will, wird durch die Erzählung eines der glaubwürdigsten Geschichtschreiber des eilften Jahrhunderts bedeutender. Ditmar von Merseburg meldet im 6ten Buche S. 170 seines Chronikons, daß als ein Rittersmann einst Kirchengut des H. Clemens antastete, und sich davon machen wollte, er in seinem Zimmer von unaussprechlichen Mäusen angegriffen worden sey. Er ergriff einen Prügel, und versuchte sie abzuwehren, aber das half nichts; er zog eben so vergeblich sein Ritterschwerdt. Endlich ließ er sich in einem Kasten schwebend aufhängen, um sich vor ihnen zu retten, aber auch in dem Kasten fanden sich alsbald so viele Mäuse, daß er nach dem Befehl des H. Clemens mausetodt, d. h. völlig zernagt gefunden wurde.

Die Wunder ruhn, der Himmel ist verschlossen, höre ich manchen Litteratus ausrufen, der, wenn auch nicht den Personen, doch den Recensionen anderer Litteratorum die Mäuse anwünscht. Gemach! Die göttliche und die menschliche Gerechtigkeit haben das mit einander gemein, daß sie beyde langsam sind, und ihre Schritte genau nach dem Bedürfniß des Zeitalters abmessen. Zu einer Zeit, wo der Verbrecher zwey Stunden nach der That hingerichtet wurde, voll-

zogen die Mäuse etwa in zwey Tagen oder Wochen ihre Sentenz; heute wo es nach zwey Jahren geschieht, *) bedürfen sie zwey Jahrhunderte. Rechtet also nicht mit dem Himmel! Nach Verlauf dieses Zeitraums sind Eure Journale, Magazine, Archive, entweder von den Mäusen und ihren Bundesgenossen den Motten wirklich gefressen, oder eben so vergessen, als ob sie gefressen wären. Ein Saamenthierchen, das jetzt mit dem feinsten Mikroskop nicht zu entdecken wäre, und sich in den Leibern anderer Saamenthierchen eingeschlossen befindet, tritt dann auf, und macht aus Euren Journalen neue Journale, aus Euren Büchern neue Magazine, und durch Eure Streitigkeiten ein lesendes Publikum zum lachen. Wer weiß, ob Ihr nicht selbst Eure Widerleger, Richter, Compilatoren und Beschwichtiger in Euch herum tragt?

Aber wenn es erzählt wird, daß in London Schilde heraushängen, mit der Aufschrift: Hier sind Eidschwüre zu kaufen, und man von der Uebertreibung einen Schluß auf die Wahrheit macht, so ist wirklich ein kleines Murren gegen diese jetzt eingetretne reterdata justitia der Mäuse zu verzeihen. Vielleicht zürnen sie darüber, daß sie bey Entstehung der Wappen gänzlich vergessen worden sind, daß Adler, Löwen, Füchse, Hunde, Katzen, Bäre, Geyer, Krähen und Raben auf den Siegeln der verschiedenen Justizbehörden prangen, während sie, die ältesten Executoren deutscher und slavischer Justiz, verkannt und verachtet die Aktenstöße blos deshalb zerfressen, weil man

*) Hoffentlich wird Niemand hier Satyre finden, da die gesunde Vernunft es sagt, daß es besser ist, wenn der Staat Schuldige warten, als wenn er Unschuldige hinrichten läßt.

man es ihnen nicht wehren kann. Wir hoffen und rathen daher mit wohlmeinendem Herzen, daß das nächste Lehrgedicht über die Jurisprudenz, dessen wir bis jetzt ermangeln, sich nicht mit einem Anrufe an die Themis, sondern an jene Boten derselben anfangen möge.

Prophezeyungen.

Man könnte eine Prophezeyung in einer Stelle des Gargantua von Rabelais finden. Gargantua stiftet ein Kloster in Frankreich, bey dessen Grundlegung folgende Verse auf einem Stein eingegraben entdeckt werden. Ihr Verfasser ist Melin de Saint-Gelas, ein berühmter Dichter des sechzehnten Jahrhunderts.

Arme Menschen, die Ihr Glück erwartet,
Hebet Eure Herzen, hört mein Wort:
Wenn's erlaubt ist, festiglich zu glauben,
Daß durch Körper, die am Himmel sind,
Je der Geist dahin gelangen könne
Dinge, die da kommen, zu verkünden,
So thu ich zu wissen, daß an diesem
Orte, wo wir sind, entstehen wird
Ein Geschlecht, das Ruh- und Stätte hassend
Oeffentlich, am hellen Tage gehn wird
Leute jedes Stands zu unterjochen,
Wer es hören, und ihm glauben will.
Und was immer draus entstehen mag,
Freunde und die nächsten Anverwandten
Werden sich zum wilden Haß entflammen.

Nicht unthunlich wird der Sohn es finden
Sich mit Vaterblute zu benetzen.
Selbst die Großen, ihre Plätze fliehend
Werden sich von ihren Unterthanen
Angefallen sehn. Das wahre Recht,
Jenes Recht der Ehre und der Achtung
Wird dann alle seine Kraft verlieren.
Dann wird man viel brave, edle Männer
In der Blüthe fallen sehn ermordet.
Dieser Welt Geschichte, reich an Wundern,
Spricht von solchen Schreckensscenen nicht. *)

Eine andre merkwürdige Stelle findet sich in dem Werke des berühmten Schwärmers Wilhelm Postel von den Ursachen der Monarchie, und in seinem Traktat

---

*) Pauvres humains qui bonheur attendez
Levez vos coeurs, et mes dits entendez:
S'il est permis de croire fermement
Que par les corps qui sont au firmament
Humain esprit onques puisse parvenir
A prononcer les choses à venir:
Je fais favoir, qu'en ce lieu, où nous sommes
Il sortira une manière d'hommes
Las du repos et fachés de sejour
Qui franchement iront et de plein jour
Suborner gens de toutes qualités,
Et qui voudra les croire et les ecouter,
Quoiqu'il doive en advenir et conter
Ils feront mettre en debatss apparents
Amis entre eux et les proches parents.
Le fils hardi ne craindra l'impropere
De se liguer contre son propre père,
Même les grands, de leur vrai lieu saillis,
De leurs sujets se verront assaillis.
Et le vrai droit d'honneur et reverence
Perdra pour lors tout ordre et Difference.
Lors verra-t-on maint homme de valeur
Etre meurtri et mourir en la fleur
Et nulle histoire, où sont grandes merveilles
N'a fait récit d'emotions pareilles.

Traktat von dem Salischen Gesetze. Er versichert darin, daß vor dem Ende der Welt die Könige von Frankreich Herren der ganzen Erde seyn, und daß sich alle Völker freywillig und mit Vergnügen mit ihnen zu einem großen Bunde vereinigen würden; daß sie außerdem ein Recht zur Weltmonarchie hätten, weil die Franzosen in grader Linie vom Japhet abstammten, und daß dieser, ob er gleich nur der jüngste Sohn des Noah war, dennoch zu seinem Antheil Europa als denjenigen Welttheil erhielt, der bestimmt sey, über die andern zu herrschen.

Türkisches Kriegs-Manifest.

Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts führte bekanntlich der deutsche Kayser Leopold der Erste Krieg gegen die Türken. Ehe die Feindseligkeiten ihren Anfang nahmen, gab der damalige türkische Kayser Sultan Muhamed folgendes sehr merkwürdige Manifest heraus, das in den gegenwärtigen Zeiten wieder neues Interesse haben möchte. — —

„Mahomet, Sohn der Kayser, Sohn des bekannten und weltberühmten Gottes, Kayser der Türken, König von Griechenland, von Macedonien, von Moldau, in Samarien und Hegli, König von Groß- und Klein-Aegypten, König aller Einwohner des Erdbodens, gehuldigter Prinz des jüdischen Paradieses und Sohn des Muhameds, Bewahrer der Stätte von Ungarn, Besitzer des Grabes Eures Gottes, Herr über alle Kayser der Welt, vom Aufgang bis zum Niedergang, König aller Könige, Herr und Besitzer

vom Baume des Lebens, Ueberwinder von Babylonien, Großverfolger der Christen und aller Bösen, oberster Guardian des gekreuzigten Gottes, Hoffnung der Heyden. Wir begehren zu grüßen Dich Kayser Leopold. Du hast vor einiger Zeit vergliedert und violirt unsre Freundschaft, ohne daß wir Dich beleidigt haben, jedoch nicht durch Krieg und Streit, sondern durch heimliche Rathschläge mit Deinen Königen und andern Rathsleuten, um unser Joch von Dir abzuwerfen, worinnen Du unvorsichtig gehandelt und Dir und Deinem Volke den Tod zugezogen hast. Ich mache Dir also kund, daß ich mich Eurer bemeistern und euch verfolgen will von Osten bis Westen und Meine Majestät verbreiten bis an das Ende der Erde und solches zu Eurem großen Schaden, welches ich Dir versichere und kund thue.

So ferne Du nun die Hoffnung auf einige Stätte oder Vestungen stellest, habe ich Befehl gegeben solche umzukehren und mit Pferden zu zertreten, sammt allem demjenigen, so Deinen Augen angenehm ist und freudig gewesen. Es wird alsdann nichts übrig bleiben unsre Freundschaft zu hoffen oder Dich auf Deine Vestungen zu verlassen, da ich mir vorgenommen habe Dich und Dein Volk zu verderben, das deutsche Reich nach meiner Lust zu berauben und in Deinem Reich das Gedächtniß meines grausamen Schwerdts zu hinterlassen, damit es Jedermann offenbar werde, daß es mir gefällig ist, meine Religion daselbst öffentlich einzuführen und continuirlich Deinen gekreuzigten Gott zu verfolgen, dessen Zorn ich nicht fürchte, wird Dir auch nicht helfen können, um Dich aus meiner Hand zu erlösen; ich will auch Deine geweih=

weihten Priester zum Pfluge verdammen nach meiner Lust und die Brüste der Matronen den wilden Bestien und Hunden vorwerfen. Du wirst derowegen wohl thun, wenn Du Deine Religion fahren lässest, ehe ich Dich in meinem Grimme verzehre und all Dein Eigenthum mit Feuer verbrenne. Hieraus kannst Du abnehmen, was mein Wille ist." — —

Silesiasmen.

(Nachtrag von den bereits im 2. Bande S. 598 und 663 gelieferten.)

Aasch, ein größeres irdnes Gefäß.

Anschmieren, anführen, betrügen, etwas schlechtes einem Andern für gute Waaren verkaufen.

Aerslig, verkehrt, rückwärts.

Auszug, der, auch als Diminutiv Auszügel, eine Rechnung.

Baberle, besonders in Oberschlesien für Barbara, wie Babette, das aber auch ausser Schlesien üblich ist.

Begitscheln, besänftigen, zu etwas überreden.

Bund, der, eine Kopfbedeckung für Kinder, sie gegen den Schaden des Fallens zu sichern.

Fahtsche, eine etwas gesteifte Binde für Kinder. Das Kind darein einwickeln heißt fätschen, einfätschen.

Fauze, eine Maulschelle. Auch ist das Zeitwort fauzen gebräuchlich.

Fegen, mit einem schönen Kleide prahlen. Wird indeß jetzt wenig gebraucht. Auch in der Bedeutung: zurückweisen, abweisen, entfernen.

Fleschelu, schalkhaft lächeln.
Fröle, Fräulein.
Gach, steil.
Gar, es ist zu Ende, es ist vorbey.
Gelegenheit, in den Redensarten: seine Gelegenheit brauchen, sich die Gelegenheit zu Nutze machen — sich bequem machen, einen vortheilhaften Umstand benutzen.
Gift im Leibe haben, giftig seyn, zürnen.
Heuer, diesjährig, jetzt schon in ganz Deutschland üblich.
Hinte, diesen Abend.
Machen in den Redensarten: es macht sich, es geht an; er macht nichts aus sich, d. i. er ist nicht stolz oder auch er hält nicht auf Ehre.
Mantschen, sich unnöthig mit nassen und klebrichten Dingen beschäftigen, oder auch in der Bedeutung: mischen.
Naatschen, nur in der ganz gemeinen Volkssprache gebräuchlich, weinen.
Natschen, benatschen, für naschen oder auch ein Stück Obst oder Kuchen anfangen zu essen und dann liegen lassen; vielleicht von naß machen, oder benagen.
Neidnagel oder Niednagel, ein Stück Haut, das sich zuweilen unterhalb des Nagels ablöst. Auch ausser Schlesien üblich.
Palaaren, aus dem Italienischen parlare, reden, schwatzen.
Pantschen, im Wasser spielen.
Schaffen, ankaufen, ein Kleid kaufen. Er hat sich viel angeschafft, statt: er hat sich viel angekauft.

Schiefer, Holzsplitter.

Schreems, schiefzu, seitwärts. Schriemsüber, gegenüber.

Speilen, ausdehnen, ausspannen.

Trantschen, im schlechten Wetter herumgehen. Doch nur in der gemeinsten Volkssprache üblich. Eben so

Treeschen, betreeschen, für besprützen. Treeschen, ein daher entstandner Fleck.

Aphorismen.

Wer sich immer wohl befinden will, befindet sich beynahe immer übel, und wie der erste Schritt zum Wissen der Zweifel ist, so ist der erste Schritt zum Genuß das Leiden.

Das gewöhnlichste und unheilbarste Unglück ist, sich unglücklich zu glauben.

Das Unglück des Glücks ist die Sättigung, das Glück des Unglücks die Hoffnung.

Wenn Ihr Euer Glück auf den Blicken anderer beruhen laßt, so dürfen sie nur wegsehen oder die Augen niederschlagen, um Euch unglücklich zu machen.

Eine zu lebhafte Einbildungskraft, die sich in Träumereyen verliert, ist vielleicht die gefährlichste Feindin des Glücks und der Tugend. Ein Gatte überlasse sich oft und lange der berauschenden Täuschung,

schung, welche der Gedanke hervorbringt, ein Weib von vollkommner Schönheit, ausgestattet mit hohem Geist und Gefühl zu besitzen: mit welchem Auge wird er beym Eintritt in seine Familienstube seine Frau, deren Gestalt, Verstand und Herz ganz gewöhnlich ist, erblicken? Eine Mutter fordre von ihrer Tochter eine häusliche Arbeit in dem Augenblicke, wo die Träume ihrer Phantasie sie eben über einen Halbgott, das heißt, über einen vollkommnen Liebhaber herrschen liessen: ihr Herz wird sich für Verdruß empören. Kann man es dem, der aus einem Pallast tritt, zumuthen, die Straße zu kehren?

Diese Einbildungskraft ist gefährlich, selbst wenn sie die Tugend übertreibt. Man kennt die Unglücksfälle, worüber Rousseau sich sein ganzes Leben hindurch beklagt hat; in seinen Briefen an Malesherbes läßt sich ihre Quelle am leichtesten finden. Er erzählt darin, daß die Freude seiner Tage in seinen Spatziergängen bestehe, auf denen er sich in seinen Phantasien von einer tugendhaften und vollkommnen Welt verirre. Diese Welt, die er hier sich schuf, verdarb ihm ohnstreitig die Welt, in welche die Natur ihn gesetzt hatte; seine Ideen über das, was die Menschen seyn könnten, mußten seine üble Laune, seinen Kummer und seine Klagen über das, was die Menschen sind, unterhalten und erhitzen.

Wollt Ihr glücklich seyn, so überlegt zuweilen, träumt nie und arbeitet soviel als Ihr könnt.

Der Weise und der Thor, der Tugendhafte und der Lasterhafte, die Sokrates und die Alcibiades haben alle einmal die wilden Pferde der Leidenschaften gerit-

geritten. Aber ein Sokrates hält sie im Zügel, während ein Alcibiades ihnen ohne Unterlaß die Sporen giebt.

Zur Geschichte der menschlichen Narrheit.

In der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts bildete sich in Frankreich eine besondere Gesellschaft, die unter dem Namen der verliebten Brüder und der verliebten Schwestern (des Galois et des Galoises) bekannt wurde. Frauenzimmer und Mannspersonen wetteiferten mit einander um die Ehre, ein abgeschmacktes Lehrgebäude zu unterstützen, welches blos dahin abzweckte, die Größe der Liebe, die man empfand, durch eine unüberwindliche Hartnäckigkeit zu beweisen, mit der man der Strenge einer jeden Jahreszeit Trotz bot. Die Damen sowohl als die Mannspersonen, die in diesen neuen Orden eingeweiht waren, mußten im strengsten Winter die leichteste Kleidung tragen, in den heissesten Tagen hingegen sich auf das wärmste anziehen. Im Sommer machten sie große Feuer an, und wärmten sich dabey, als ob sie es noch so sehr von Nöthen gehabt hätten; wogegen es im Winter für die größte Schande gehalten wurde, wenn man Feuer in ihren Häusern und Wohnzimmern antraf. Auch schmückten sie im Winter ihre Rauchfänge mit grünen Stauden und Laub, wenn sie es nur irgendwo auftreiben konnten. Es war ohne Zweifel eine Anspielung auf die Macht der Liebe, die auch die wunderbarsten Verwandlungen zu bewirken vermag.

Trat einer von der Brüderschaft in ein Haus, so verpflegte der Herr desselben sorgfältig das Pferd seines Gastes, den er unterdeß in Allem frey schalten und walten ließ. Er kam nicht eher zurück, als bis sein Gast weggegangen war. Dafür genoß er dieselbe Gefälligkeit von dem Ehemann seiner Dame, die der Gegenstand seiner Wünsche war.

Diese Lebensart und verliebte Schwärmerey dauerte so lange, bis der größte Theil der Eingeweihten zu Tode fror. Verschiedene erstarrten vor Kälte, und hauchten an der Seite ihrer Geliebten ihr Leben aus, so wie diese an der ihrigen. So lange sie noch Kräfte genug besaßen, spotteten sie über die, welche sich besser als sie bekleideten. Einigen von diesen Unglücklichen, an denen man noch Leben verspürte, mußte man den zugefrornen Mund mit Messern aufbrechen, ihre erstarrten Körper am Feuer erwärmen, und durch starkes Reiben sie wieder zu sich selbst bringen. Wer kann zweifeln, daß diese Edlen als Schlachtopfer der wahren Liebe fielen?

Eine grausame Hinrichtung.

Man glaubt gewöhnlich, daß die Zerstückelung des Damiens, welche im Jahrhundert der Philosophie zu Paris an diesem angeblichen Königsmörder vorgenommen wurde, das schrecklichste Beyspiel dieser Art sey. Hier ist ein anderes zum Belege, daß das Menschengeschlecht human sey, aus Schickfuß.

Im Jahr 1514 entstand in Ungarn ein Bauernkrieg. Johann von Weyda schlug die Rebellen,

nahm die Obersten gefangen, und ließ sie unmenschlicher Weise abthun und hinrichten. Georgium, den einen Obersten, ließ er auf die Folter strecken, und ihm eine glühende eiserne Krone auffsetzen; darnach ließ er ihm etliche Adern schlagen, das Blut gab er des Missethäters Bruder Lucatio zu saufen. Darnach mußten die fürnehmbsten Bawern, die er hierzu drey Tage ausgehungert, den armen Sünder vollent mit Zenen zerreissen und fressen. Unter solcher schmerzlicher Pein seufzete er nicht einmal, sondern bat allein, man wollte seines Bruders Lucatii verschonen, dann er hatte sich ungern zu diesem Krieg brauchen lassen. Als sie nun diesen auf Stücken gerissen, zogen sie ihm das Eingeweid und Gedärm aus dem Leib, zerstückelten es und sotten es eins Theils, das andre steckten sie an einen Bratspieß, orietens und legten es den Kriegsleuten für: und nachdem man sie mit dieser greßlichen Speiß wohl abgespeißt, brachten sie dieselben alle umb, sammt Lucatio mit langwieriger grawsamer Peinigung. Dieser unmenschlicher Strafe gleichen findet man kein Exempel in aller Welt Historien. (Schickfuß lebte im siebzehnten Jahrhundert, und wußte nichts von Damiens, Jean Calas und la Barre.)

Der kleine Arzt.

Es hat mehrere Gelehrte gegeben, die sich allen Wissenschaften der drey bekannten Facultäten gewidmet hatten. Einer derselben war Herrmann Conringius, ein berühmter Gelehrter des 17ten

Jahr-

Jahrhunderts. Als er einige Zeit von Universitäten zurück war und heyrathete, überließ er seiner Braut die Wahl, wen sie zum Manne zu haben wünschte, einen Doctor der Theologie, der Rechte oder der Medizin. Sie wählte das Letzte und sein Hochzeittag war auch der Tag seiner Promotion. Er ward auch bald darauf Professor der Medizin zu Helmstädt und practicirte mit vielem Ruhm. Sein Aeußres hingegen versprach nichts. Er war klein und buklicht und ausserordentlich häßlich. Einst verlangte ein Landedelmann seine Dienste und schickte ihm deshalb seinen Wagen. Conringius stieg ein, allein der Kutscher blieb stehen. Warum fährt er nicht, fragte ein Vorübergehender. Der Kutscher antwortete: ich warte auf meinen Herrn. Der ist längst eingestiegen, sieht er nicht? hieß es. Dem zu gefallen, versetzte dieser ganz kalt, hätte ich meine Pferde nicht anspannen dürfen; den hätt' ich auf dem Arme wegtragen können.

Auflösung der beyden Charaden im vorigen Stück.

1. Windsbraut. 2. Jungfrau.

Räthsel.

Unversöhnlich gehaßt von Männern und Weibern und Mädchen,
Habe ich doch Euren Neid, Liebende, oft schon erregt.
Ich ernähr' mich vom Blut, und finde mein wonniges Leben
In den Armen, die mir drohen den schrecklichen Tod.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

7. 20.



Wasserfall bei Diersdorf